

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Multierles Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Ob- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 68.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Postgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 20. März 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

Abermals sprach Churchill!

Der nette junge Mann, der als Zeitungsberichterstatter den Burenkrieg mitmachte und jetzt Marineminister in England ist, Churchill, hat vor einigen Wochen den Deutschen zu bedenken gegeben, daß die Flotte für sie doch nur Luxus sei. England, ja, das brauche Schiffe, um seine Weltbeherrschung auf allen Meeren zu sichern, aber das Deutsche Reich besitze diese Herrschaft nun einmal nicht und könne keine Interessen auf und gern dem britischen Vetter in Verwaltung geben.

Man empfand diese Rede als hörend, und Lord Saldaue mußte den durch sie entstandenen Miß in Berlin eilen fitten. Eine Weile sprach man von deutsch-englischer Verständigung. Nun aber ist Churchill wieder mit einer Rede, diesmal im Unterhaus in der Debatte über den Marineetat, hervorgetreten. Und diese Rede atmet nichts weniger wie Verständigung. Zwar heißt es darin, daß man mit dem Verhältnis der englischen zu den deutschen Großkampfschiffen von 3:2 (oder genauer von 100 zu 100 Prozent) einverstanden sei; in diesem Jahr aber baue England 2:1, und wenn man in Berlin eine Flottennovelle beschließe, werde man in diesem Verhältnis weiterbauen. Aber damit nicht genug; die Atlantikflotte wird fortan in der Nordsee gestärkt, die Mittelmeerflotte hinterdrein geschoben, denn sie bekommt das verhältnismäßig nahe Gibraltar als Basis, und außerdem soll die Schlagbereitschaft so erhöht werden, daß bei plötzlichem Kriegsausbruch gegen unsere bisher zwei Hochseegeschwader deren fünf englische sofort zur Verfügung stehen.

Zu diesen Erklärungen Churchills paßt vortrefflich der Hohn eines großen englischen Blattes, das die „Verständigung“ dahin definiert, daß England um die Baltische- und Ostsee abtreten könnte, wenn wir dafür — Helgoland hergeben. Warum nicht gleich auch Kiel und Wilhelmshaven? Die Engländer sollten ihre rührende Bescheidenheit nicht gleich überheben, sondern gleich einen ordentlichen Kaufpreis für ihre Freundschaft fordern. Abgesehen eine Freundschaft, die ausdrücklich Vorbehalt zufolge, die englisch-französische Militärkonvention nicht berührt. Und auch in Lissabon hat das Kabinett von St. James dieser Lage versichert, daß man nicht daran denke, etwa einen Zwang in der Richtung auszuüben, daß Portugal an Deutschland seinen Kolonialbesitz gegen angesehene Entschädigung veräußere.

Also, um auf Churchills Rede zurückzukommen: er wählt nach Saldaunes Sinderbrot jetzt die Bethe. In die liebenswürdige Form widert er eine starke Drohung. Sogar der alte Eifenreiter im Parlament, der Admiral Lord Beresford, erschraf und machte Churchill Vorwürfe. Bei uns erschrickt niemand, und wenn eine große Berliner Zeitung die Tatsache, daß die Reise des Kaisers nach Korfu plötzlich aufgeschoben ist, mit der Rede Churchills in Zusammenhang bringt, so erscheint uns das als völlig unangebracht. England hat nicht Atem genug, am durchzuhalten, was es sich vornimmt, nämlich immer im Verhältnis von 2:1 zu uns zu bauen, wenn wir unsere Flotte weiter verstärken. Daher wünscht es, wir möchten inhatten.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Reichsleitung hat mehrere Staaten um eine Meinungsäußerung über die Festlegung des Osterfestes eruchtet. Die eingelaufenen Antworten sind nur zum Teil zustimmend. Rußland und Italien sind nicht geneigt, einer Festlegung des Osterfestes zuzustimmen, und wollen auch keine Vertreter zu einer internationalen Konferenz, die die deutsche Regierung angesetzt hat, entsenden.

Gegenüber den Behauptungen einiger Blätter, daß sich der Reichskanzler dem sogenannten schwarz-blauen Block unterworfen und daß Bayern einen Sieg über den Reichskanzler davongetragen habe, wird halbamtlich Berwahrung eingelegt.

Es wird dabei besonders auf folgendes hingewiesen: Man war im Bundesrat einstimmig der Ansicht, daß die Einbringung der früheren Erbschaftsteuer zur Deckung der Wehroverlagen mit Rücksicht auf die Stellung der Sozialdemokraten zu den Wehroverlagen ein politischer Fehler sei und nicht einmal Erfolg verspreche. Man war ferner einig darin, daß eine mit einzelstaatlicher Besitzsteuer verknüpfte Reichserbschaftsteuer starken Bedenken für das Reich und für die Bundesstaaten unterliege. Den Vorschlag, durch die Aufhebung der Liebesgabe die erforderlichen Mittel zu beschaffen, hat Bayern weder gemacht noch inspiriert. Er ist von norddeutscher Seite ausgegangen und nach eingehender Diskussion von allen Staaten akzeptiert worden.

Für die Revision des preussischen Kommunalabgabengesetzes sind bekanntlich bereits seit einiger Zeit umfangreiche Vorbereitungen im Gange. Es steht allerdings noch nicht fest, ob das Gesetz in der nächsten Legislaturperiode dem Landtag vorgelegt wird. Wahrscheinlich wird man die Revision des Kommunalabgabengesetzes mit der Staatssteuernovelle in eine ergänzende Verbindung bringen.

Daß die Brüsseler Zuckerkonvention bekanntlich auf weitere fünf Jahre verlängert wurde, ist besonders der Vermittlung Deutschlands zu verdanken. Rußland hat auf die großen dauernden Vergünstigungen, die es auf Kosten der Zuckerindustrie der anderen Länder als Preis für sein Verbleiben in der Konvention erzwungen wollte, verzichtet müssen. Dagegen hat es diejenige Konzession erhalten, die nicht nur im Interesse der russischen Produzenten, sondern mindestens ebenso sehr im Interesse der europäischen Konsumenten gelegen war: man hat ihm einen einmaligen, auf drei Kampagnen verteilten Mehrexport von 250 000 Tonnen zugestimmt, um damit dem durch die vorjährige Rübenmiserie in Westeuropa geschaffenen anormalen Zustand entgegenzuwirken, daß auf der einen Seite die Zuckerpreise eine enorme Höhe erklommen, während gleichzeitig in Rußland große Vorräte angehäuft waren, die dieser Teuerung entgegenwirken konnten und nur infolge der Bestimmungen der Konvention nicht exportiert werden durften.

Die wirtschaftliche Bereinigung des Reichstags hat zur zweiten Beratung des Militäretats beantragt, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, anzuordnen, daß die Reserve- und Landwehrübungen nicht in die Saat- und Erntezeit gelegt werden, den beurlaubten Soldaten Freiheit auf den deutschen Eisenbahnen gewährt wird und die Wandvo- und Quartierlasten gleichmäßig verteilt werden.

Es ist vielfach darüber Klage geführt worden, daß ein großer Teil der kleineren Bahnhöfe der preussisch-hessischen Eisenbahnen nicht mit elektrischer Beleuchtung versehen ist, sondern daß vielfach sogar noch Petroleumbeleuchtung besteht. Daher sind Versuche angestellt worden, wie weit es wirtschaftlich ist, die elektrische Beleuchtung auf derartigen Bahnhöfen einzuführen. So wurden u. a. Kleintrastanlagen mit Verbrennungsmaschinen in Verbindung mit Akkumulatorbatterien probeweise aufgestellt und in Betrieb genommen. Außerdem ist die Eisenbahnverwaltung ständig bestrebt, neue Beleuchtungsarten für Bahnhöfe und andere Bahnanlagen zu erproben. So sind die seit einiger Zeit angestellten Versuche mit Vogenlampen für Wechselstrom von 25 Perioden nunmehr zu einem befriedigenden Abschluß gebracht worden. Vorwiegend wird es in absehbarer Zeit gelingen, auf diesem Gebiete wesentliche Verbesserungen einzuführen.

Zwischen dem Reich und der preussischen Unterrichtsverwaltung sollen Verhandlungen eingeleitet sein über die Errichtung eines Reichsschulmuseums. Von den deutschen Staaten besitzt nur Württemberg bisher ein Schulmuseum. Die neue Zentralstelle soll alles in sich aufnehmen und geordnet darstellen, was sich auf die deutsche Schule, auf Unterricht und Erziehung im ganzen deutschen Vaterlande erstreckt. Im Interesse eines stetigen Fortschritts im Unterrichts- und Erziehungswesen soll das Reichsschulmuseum eine möglichst vollständige Sammlung der früheren und jetzigen Schulausstattungen und Schuleinrichtungen, der Lehr- und Lernmittel, der Lehr- und Stundenpläne, der Beschäftigungsmittel und Schülerleistungen, und all der anderen Dinge, die zum äußeren und inneren Schulbetrieb gehören, enthalten.

Großbritannien.

Der Streik der englischen Bergarbeiter hat bekanntlich zu einem gesetzlichen Eingreifen geführt, indem ein Gesetzentwurf über die Minimallohne in den Bergwerken von der Regierung eingebracht wurde. Alle Arbeiterparteien haben ihre Zustimmung zu dieser Vorlage gegeben. Man hofft, sie so schnell im Parlament durchzusetzen zu können, daß sie schon am Freitag vom König unterzeichnet werden kann. Die hauptsächlichsten Bestimmungen sollen folgende sein: 1. Die Vorschriften, daß zukünftige Kontrakte zwischen Bergleuten und Minenbesitzern eine Erklärung über den für unterirdisch arbeitende Leute zu zahlenden Mindestlohn enthalten sollen; 2. die Bildung von Komitees für jeden Distrikt zur Festlegung des Mindestlohnes; 3. die Ernennung von Vertretern der Regierung als Mitglieder dieser Komitees; 4. Strafen für die Minenbesitzer, die weniger als den Mindestlohn bezahlen; 5. Strafen für Bergleute, die einen geringeren als den vereinbarten Mindestlohn annehmen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. März. Der preussische Unterrichtsminister bewilligt für die Teilnahme von Landlehrern an Vorkursen für Ausbildungslauter Beihilfen für den Kursus- und Reisetag von drei Mark und den Erlaß der Eisenbahnfahrkarten 3. Klasse.

Berlin, 19. März. Zum Präsidenten der neuen Reichsversicherungsanstalt ist Geheimrat Oberregierungsrat Koch aus dem Reichsamt des Innern bestimmt worden.

Berlin, 19. März. Großadmiral v. Tirpitz feierte heute seinen Geburtstag. Der Besuch des Kaisers im Reichsmarineamt scheint damit im Zusammenhang gestanden zu haben.

Berlin, 19. März. Die Reichsregierung hat an den Vorstand des Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe die Anfrage gerichtet, ob ihre Vermittlung zur Beilegung des Schneidernstreiks erwünscht wäre.

Wien, 19. März. Die Regierung hat im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über die allmähliche Aufhebung des Zahlenlotos und die Einführung einer Klassenlotterie eingebracht.

Rom, 19. März. Als der Gefängniswärter bei dem Attentäter Dalba in der Doleenstraße verhaftet zwei Scheine zu je tausend Lire fand und sie konfiszierte, soll Dalba einen Selbstmordversuch gemacht haben.

Deutscher Reichstag.

(30. Sitzung.)

OB. Berlin, 19. März.

In ziemlich starrer Stimmung unterhält sich das Haus über Kallangelegenheiten, wobei ein Kallimonopol je nach dem Standpunkt des Redners bald als freundlich verheißender Friedensengel, bald als Schreckgespenst an die Wand gemalt wird. Aber das „Statistische Amt“ hinweg erreicht man dann den Schluß der Nachmittagsstimmung, um in einer Abendstimmung den Etat des Innern weiterzuberaten.

Sitzungsbericht.

Das Haus setzt mit der Aussprache über die Ausführung des Kallgesetzes die Einzelberatung des

Etats des Innern

fort. Abg. Dr. Cohn-Nordhausen (Soz.) verlangt die Veröffentlichung der Durchschnittslöhne im Kallbergbau. Es vertritt gegen den politischen Anstand, wenn eine politische Organisation, wie der Bund der Landwirte, Kallgelder einleitet. Die Verstaatlichung des Kallbergbaues ist unumgänglich notwendig; für die Industrie, die trotz der hohen Kallpreise in wenigen Jahren dem Ruin anheimfällt; für die kleinen Landwirte, die jetzt das Kall am teuersten bezahlen müssen, und vor allem für die Arbeiter. Surtzeit freilich zahlen die staatlichen Betriebe niedrigere Löhne, als die privaten Kallwerke, das ist ein öffentlicher Skandal. Ich vertritt auch meinen Kollegen Sachse und erhebe deshalb Protest gegen die Verleumdung, die sich gestern der Minister des Innern im Abgeordnetenhaus gegen ihn herausgenommen hat, der Chef einer Behörde, deren Mitgliedern eine ganze Anzahl strafbarer Handlungen nachgewiesen ist.

Präsident Dr. Kaempf verweist den Redner darauf, daß man sich beim Kallgesetz befindet.

Unterstaatssekretär Richter: Ob der Bund der Landwirte ein politischer Verein ist oder nicht, ist hier nicht zu unteruchen. Die Propagandagelder werden nach Maßgabe des Gesetzes und der Bestimmungen des Bundesrats verausgabt; politische Momente dürfen nicht hineingetragen werden. Ich habe nur den Auftrag, sachgemäß zu prüfen, ob die Gelder aus dem Reichsamt des Innern wirklich für Propagandazwecke verwendet werden. Zu Wahlkosten sind sie nicht verwendet worden, das ist wohl eine Verwechselung mit den Rabatten, und was damit gemacht wird, geht uns nichts an. Der Bund der Landwirte hat übrigens bisher noch nicht einen Pfennig aus der Reichskasse erhalten; es werden vielmehr erst jetzt seine Ausgaben für 1910 und 1911 geprüft.

Abg. Gothein (Op.): Wenn der Unterstaatssekretär die politische Balge bei der Kallpropaganda des Bundes der Landwirte nicht merkt, dann leidet er an politischer Farbenblindheit, dann kann er nicht blau sehen. Einem Privatmonopol, das sich aus natürlichen Voraussetzungen entwickelt, ist ein Reichsmonopol vorzuziehen; das Kallhandelsat hat sich aber nicht aus natürlichen Voraussetzungen entwickelt. Zwanzig der größten Werke wären wohl imstande, den ganzen Bedarf Deutschlands und der Ausfuhr zu decken. Wenn man das Monopol ernstlich will, dann tut man am besten, recht wenig davon zu sprechen. Der Staat in der Kallindustrie ist nicht aufzuhalten. Wir traut vor den Reichsmonopolen, weil wir noch mehr Bureautratie und Beamte haben.

Abg. Graf Westarp (L.): Wir können das Gesetz nicht schon wieder abändern. Dadurch würde die Kallindustrie sehr beunruhigt und die Spekulation herausgefordert. Die Festsetzung von Durchschnittslöhnen erscheint uns bedenklich. Die Propagandagelder sind notwendig. Auch der Bund der Landwirte bezieht sie zu Recht. Der Verwendungsnachweis steht gegen politischen Mißbrauch.

Es wird abgestimmt. Auf Antrag Richter (Frl. Op.) wird beschlossen, die neue Ausgangsstation für die Frachtbemessung in Kolmar i. E. einzurichten, und zwar spätestens am 1. Januar 1914. Nach dem Antrag der Budgetkommission, geändert durch einen Antrag Behrens, wird um eine Abänderung des Kallgesetzes dahin ersucht, daß eine Anzeigepflicht für die Quotenübertragungen eingeführt wird, und daß ein Teil der Abgabe der Reichskasse verbleibt. Die Durchschnittslöhne, die regelmäßige Arbeitszeit und die Tarifverträge sollen sofort nach ihrer Feststellung oder Abänderung veröffentlicht werden. Weiter wird der Reichskanzler um eine Denkschrift über Durchschnittslöhne, Arbeitszeit und Tarifverträge ersucht. Damit ist die Beiprägung der Kallfrage erledigt.

Statistisches Amt.

Die Volkspartei beantragt eine Resolution, die den Reichskanzler ersucht, gelegentlich der im Jahre 1911 fälligen Reichserhebung über die Bodenbehandlung Ermittlungen über Verkauf und Zulauf von Getreide, Mehl, Brot u. a. der landwirtschaftlichen Haupt- und Nebenbetriebe für das Erntejahr 1912 in der Weise zu veranstalten, wie solche in Baden von den großherzoglichen Amtsvorständen 1902 durchgeführt wurden.

Von verschiedenen Seiten werden eine Anzahl Wünsche geäußert, worauf sich das Haus zu einer Abendstimmung verlegt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(40. Sitzung.)

Rs. Berlin, 19. März.

Nach Überweisung eines Antrages Schiffer (natl.) auf Befreiung der Dissidentenkinder vom Religionsunterricht an die Unterrichtskommission wurde die Beiprägung der

Interpellationen über den

Bergarbeiterstreik,

die am Montag nur begründet und von der Regierung beantwortet worden waren, fortsetzt.

Abg. v. Trautmannsdorff (Volk) sprach vom Standpunkt der polnischen Gewerkschaften aus, während der Abg. Leinert (Soz.) unter scharfer Polemik gegen den Abg. Dr. Friedberg und die Regierung die Haltung des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes verteidigte. Als er die Berichte der Polizei über die Ausschreitungen der Streikenden „lägerlich“ nannte, wurde er vom Präsidenten Hr. v. Giffa zur Ordnung gerufen. Der Ordnungsruf wurde aber wieder zurückgenommen. Über bald darauf verfiel der sozialdemokratische Redner einem neuen Ordnungsruf, als er sagte, die Polizei habe wie Stuhlwunde gewütet.

Der Redner hatte auf den Tisch des Hauses einige Revolver niedergelegt, die christlich organisierten Bergarbeiter abgenommen worden sein sollen. Große Heiterkeit erregte es, als der Abg. Hoffmann den Abg., die sich um den Tisch drängen, um die dort niedergelegten Revolver zu beschlagnahmen, rief: „Vorwärts, sie sind geladen!“ Immerhin sah sich Vizepräsident Vorrich veranlaßt, die Mitglieder des Hauses um Vorwärts zu bitten, da die Schusswaffen geladen seien.

Abg. Leinert erhielt noch einen zweiten Ordnungsruf wegen scharfer Worte gegen die Konservativen. Abg. v. Geisler (L.) wies die Angriffe Leinerts ebenso scharf zurück. Minister v. Dallwitz machte Mitteilungen über zahlreiche Ausschreitungen, die vorgekommen waren, und verteidigte seine Ausführungen über die Rede des Reichstags-Abgeordneten Sacke. Auch die Abg. Knappe (natl.) und Spitzig (frk.) sprachen sich gegen den Streik aus, der vollkommen unberechtigt und nur eine politische Machttat sei.

Der fortschrittliche Abgeordnete Kaendler legte in seiner Rede den Schwerpunkt auf die Forderung, daß die Regierung beiseite zum Zwecke der Vermittlung hätte eingreifen sollen. Abg. Bruck (H.) polemisierte lebhaft gegen die Sozialdemokraten. Hierbei kam es wieder zu sehr bewegten Szenen.

Bei denen verbliebenen sozialdemokratischen Abgeordneten Ordnungsrufe erhielten. Die Stürmischen wiederholten sich, nachdem die Debatte durch einen Schlußantrag beendet worden war, nochmals, als der Abg. Dr. Liebknecht zur Geschäftsordnung überaus scharfe Angriffe gegen das Zentrum und den Abg. Bruck richtete. Dr. Liebknecht erhielt einen Ordnungsruf.

Darauf wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Kritische Tage.

Gerüchte über den Aufbruch der Kaiserreise.

Verstärkte Meldungen wollten wissen, daß der Kaiser die Reise nach Rom und den dabei beabsichtigten Besuch in Wien auf einige Tage verschoben hätte. Diese Meldungen stützten sich auf den Befehl an das Hofmarschallamt in Berlin, die Reisevorbereitungen einzustellen. Nach wenigen Stunden aber wurde dieser Befehl zurückgenommen. Der Kaiser wird also doch am Abend des 22. März von Berlin abreisen und am 23. März Gast des Kaisers Franz Josef im Schloß zu Schönbrunn sein, von wo aus die Weiterreise über Venedig oder Pola nach Rom stattfinden wird.

Vermutungen.

Warum anfänglich der Gedanke gefaßt wurde, die Reise aufzugeben, ist nicht bekannt geworden. Das Befinden Kaiser Franz Josefs ist ausgezeichnet, auch Kaiser Wilhelm ist wohl, so daß deswegen die Reise nicht aufgegeben zu werden brauchte. Es wurde vielmehr vermutet, daß die innere politische Lage, besonders der Streit der Rohlarbeiter, schuld daran sei. Gewiß ist die Lage nicht gerade angenehm, aber so aufgelöst sind die Verhältnisse doch nicht, daß der Kaiser deshalb Deutschland nicht verlassen könnte. Die von Wien aus verbreitete Vermutung, es seien anarchoide Drohbriefe in Berlin eingetroffen, wurde sofort als aus der Luft gegriffen bezeichnet. Eher hätte man wohl annehmen können, daß nicht die innerpolitische, sondern die äußere Lage Grund zu dem Gedanken an eine

Verzögerung der Reise gebe. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und England scheinen allerdings nicht besonders fortgeschritten zu sein, was Lord Churchill wenig beruhigend klingende Notizenrede auch beweist. Eher noch dürfte man Frankreich gegenüber zu einer besseren Verständigung gelangt sein.

Konferenz im Reichsmarineamt.

Der Kaiser besuchte den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Vizeadmiral v. Tirpitz, mit dem er eine längere Besprechung hatte. Darauf traten die leitenden Offiziere des Marineamts zu einer Konferenz zusammen.

Ob diese Besprechungen irgendwelchen Bezug zu den Bedenken vorlagen oder zu Churchills Rede haben, die betonte, daß sich die englische Flottenpolitik ausschließlich nach Deutschland richte, das entzieht sich natürlich der Kenntnis.

Beim französischen Botschafter.

Der Kaiser hat einer Einladung des französischen Botschafters in Berlin, des Herrn Cambon, Folge gegeben und an einem Essen in der französischen Botschaft teilgenommen. Auch der Reichskanzler sowie der Staatssekretär des Innern Herr v. Kiderlen-Wächter, und andere Diplomaten hatten Einladungen erhalten. Nach dem Essen wurde durch Barier Schauspieler für Unterhaltung der Gäste geleitet. Es ist seit 1870 das zweite Mal, daß ein deutscher Kaiser offiziell an einem Mahle des französischen Botschafters teilnimmt. Allgemein nimmt man an, daß durch diese Betätigung eine gewisse Entspannung zwischen den beiden Staaten gekennzeichnet wird. Sogar der deutschfeindliche „Matin“ gibt zu, daß diese Tatsache eine nicht zu unterschätzende Wichtigkeit habe, die durch die Ereignisse der letzten Monate noch mehr an Bedeutung gewinne. Das Blatt schließt dann keine kurzen Betrachtungen: „Heute wird der Deutsche Kaiser der Gast Frankreichs sein. Wir enthalten uns daher aller Kommentare; was man aber bei diesem Besuch beachten muß, das ist, daß er den Wunsch nach einer Entspannung und daher nach besseren Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu vertreten scheint.“

Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 21. März.

Sonnenaufgang	6 ⁵⁵	Mondaufgang	6 ⁵⁵ R.
Sonnenuntergang	6 ⁵⁵	Monduntergang	9 ⁵⁵ R.
1853 Komponist Sebastian Bach in Eisenach geb. — 1763 Schriftsteller Jean Paul (Friedrich Richter) in Wunsiedel geb. — 1809 Französischer Staatsmann Jules Favre in Lyon geb. — 1822 Französischer Tiermalerin Rosa Bonheur in Bordeaux geb. — 1863 Komponist Hugo Raun in Berlin geb. — 1871 Eröffnung des ersten Deutschen Reichstags in Berlin. — 1906 Ingenieur Karl v. Siemens in Mentone gest. — Romanhistoriker Johannes Richard zur Wegede in Barmen i. Ostpr. gest. — 1909 Dichter Rudolf v. Gottschall in Leipzig gest. — 1910 Bildhauer Johannes Schilling in Klotzsche bei Dresden gest.			

Sachsenburg, 19. März. Mit dem 1. April beginnt für den „Erzähler vom Westermahl“ ein neues Lesvierteljahr. Seitens der Post ist für die Bezüge von Zeitungen die Einrichtung getroffen, daß die Briefträger in der Zeit vom 15. bis 25. des letzten Vierteljahresmonats die Zeitungsgebühren bei den Beziehern erheben. Auch Neubestellungen können bei den Briefträgern, die zur vollständigen Ausrüstung berechtigt sind, gemacht werden. Die gegenwärtige politische Lage, die mannigfachen interessanten Vorgänge im In- und Auslande, alles das sind Gründe, die auch während der Frühjahrs- und Sommerzeit in Stadt und Land zum Lesen einer Zeitung bestimmen müssen. Ohne Kenntnis der Welt und was in ihr vorgeht, ist ein Mitreden in weltlichen Dingen heutzutage nicht mehr denkbar. Als ein Blatt, das in gedrängter Kürze das Wichtigste aus Welt und Zeit bringt und dem Lesebedürfnis weiter Kreise möglichst gerecht zu werden bestrebt ist, sei der „Erzähler

vom Westermahl“ (Sachsenburger Tageblatt) bestens empfohlen, der in gedrängter Form über alle Vorgänge im In- und Auslande berichtet und seine Spalten besonders den Vorkommnissen der engeren Heimat zur Verfügung stellt. Nur Romane, die in religiöser und sittlicher Beziehung völlig einwandfrei sind und aus der Feder unserer besten Schriftsteller stammen, gelangen im „Erz. v. Westerm.“ zum Abdruck. Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt nur 1 M. 50 Pfg. ohne Frangierlohn. Auch werden Bestellungen auf einen Monat zum Preise von 50 Pfg. entgegengenommen. Probenummern werden umsonst und portofrei zugesandt. Bestellungen werden von allen Postanstalten, den im Orte verkehrenden Briefträgern, unseren Ansträgern, sowie in der Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

* Am Sonntag, den 24. d. Mts., nachmittags 2^{1/2} Uhr findet zu Sachsenburg in der Turnhalle eine Versammlung zur Besprechung über die Jugendpflege und insbesondere über die Bildung von Ortsausschüssen statt, zu welcher die Mitglieder des Kreisausschusses, die Herren Schulinspektoren, Lehrer und Bürgermeister des Kreises eingeladen sind.

Aus Nassau, 19. März. Die Zahl der von der Maul- und Klauenseuche befallenen Gehöfte im Regierungsbezirk Wiesbaden ist in der abgelaufenen Woche von 85 auf 65 Gehöfte zurückgegangen. 32 verseuchte Gehöfte zählt der Kreis Limburg, die sich wie folgt verteilen: Lindenhofhausen 6, Dorndorf 16, Oberbrechen, Limburg, Giedhofen je 2, Niederzeugheim, Stöffel, Friedhofen, Niederbrechen je 1; im Kreise Westerburg sind verseucht: Winden 3, Möllingen 2, Sainscheid, Jemtraut, Sed je 1; im Kreis Dill: Breitscheid, Gusterhain, Driedorf je 1, Mademühlen 4; Kreis Oberlahn: Weyer, Ennerich je 1, Hof Obergladbach (Gemeinde Billmar); Kreis Wiesbaden: Nordenskiöld, Driedenbergen je 1; Kreis Odenkirk: Homburg, Bommersheim je 1; Kreis Höchst: Sulzbach 6, Oberliederbach 2, Hattersheim, Soffenheim, Hofheim je 1 Gehöft.

Altentrichen, 19. März. Für die Landbürgermeisterei Altentrichen ist der Kaufmann Otto Schmitz zu Altentrichen zum Beigeordneten auf eine sechsjährige Amtsdauer ernannt worden. — Am letzten Samstag fand die Entlassungsprüfung der Oberrektion der höheren Stadtschule statt. Den Vorsitz führte der Herr Direktor Stenger vom Realgymnasium in Biedorf. Diefekmal unterzogen sich alle 5 Oberrektionen der Prüfung und erhielten alle das Zeugnis der Reife für die Untersekunda.

Wissen, 19. März. Am Donnerstag kam auf Grube „Geyersede“ der 15 Jahre alte Halbjunge Müller aus Honigsessen in die Speichen des Schwungrads der Seilbahn, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Er wurde mit dem nächsten Zuge nach Gießen in die Klinik gebracht, wo ihm das Bein abgenommen werden mußte.

Westerburg, 19. März. Am Sonntag abend gegen 9 Uhr brach im Hause des Zigarrenmachers Hofmann auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, das sich auf die anstehenden Gebäude so rasch verbreitete, daß fast nichts gerettet werden konnte. 6 Häuser fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer. Der völligen Windstille ist es zu danken, daß der Brandherd nicht weiter um sich griff. Die Feuerwehr, durch Herrn Pfarrer Haas alarmiert, war schnell zur Stelle und arbeitete im Verein mit der Hergentorther Wehr unermüdet an der Löschung des Brandes. Der Segen einer gut geleiteten Wehr und einer tadellos funktionierenden Hochdruckwasserleitung zeigte sich hier besonders. Herr Land-

Die Stimme ruft!

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Rihel.

13)

(Nachdruck verboten.)

Die Katastrophe konnte nicht ausbleiben.

Als Fritz Krautner eines Abends wieder von einer seiner Wiesbadener Touren zurückkehrte — er hatte an dem Tage wieder unverändert das Gesicht und fast zweihundert Gulden, die ihm ein vertrauensvoller König seiner Bekannter geliehen, am Spieltisch gelassen — fand er, daß Magdalena ihr Bett aus dem gemeinsamen Schlafzimmer entfernt hatte.

So hatte sie ihre Drohung wahrgemacht! Sie hatte es wirklich gewagt! Allerdings war er gestern abend schwer betrunken nach Hause gekommen und hatte seiner Frau, die ihm sein lautes Sprechen ruhig verwies, eine Ohrfeige verleiht, mit der Bemerkung, daß er sich von ihr das Maul nicht verbielen lasse. Heute morgen, als er sich zum Fortgehen ansetzte, hatte sie ihm in ihrer Leidenschaftlichen, knappen Art erklärt, daß sie, um nicht ähnlichen Robeuten ausgesetzt zu sein, ihr Bett in ein anderes von ihr abzuschließendes Zimmer aufschlagen würde. So konnten sie ruhig und friedlich nebeneinander leben, ohne sich fortwährend in den Haaren zu liegen.

Mit schweren Schritten ging der schon wieder Trunkene an die Tür des Nebenzimmers und drückte auf die Klinke. Die Tür war verschlossen. Gebieterisch forderte er Einlass und ließ und kloppte, als keine Antwort erfolgte, in sinnloser Wut mit den Füßen wider die Tür. Magdalena ermahnte ihn nun von innen zur Ruhe, bat ihn, sein Toben zu lassen, sich zu Bett zu begeben, anstatt das ganze Haus wachzuschreien. Als Antwort ließ der Rausche die schwache Holztür ein und mißhandelte die halb Angestellte in so barbarischer Weise, daß ihr kein anderer Ausweg blieb, als durch die Tür und die Treppe hinab zu flüchten und ihre Schwiegereltern um Schutz gegen den Unhold anzurufen.

Ein fürchterlicher Austritt fand nunmehr zwischen dem alten Krautner und seinem Sohne statt, bei welchem es zu Tätlichkeiten zwischen den beiden Männern gekommen wäre, wenn die verzweifelte Mutter sich nicht

zwischen Mann und Sohn gestellt und so das Auserzählte verhütet hätte. Als die Ruhe endlich wieder leidlich hergestellt war und die grollenden Parteien sich in ihr Schlafzimmer zurückzogen, war Magdalena verblüdet. In Eile hatte sie sich notdürftig bekleidet und war in der Nacht nach dem väterlichen Gehöft geeilt, wo sie nach langem Suchen an des Vaters Schlafzimmersfenster Einlass fand und unter trampfhaftem Schluchzen dem Vater die ihr widersahrene Unbill mitteilte und die unglückseligen Verhältnisse, in welchen sie seit ihrer Verheiratung lebte, ausführlich schilderte.

Niemals hatte sie über das Unglück ihrer Ehe ein Wort verloren; jetzt, nach den ihr seitens ihres Mannes gewordenen Mißhandlungen, offenbarte sie ihre stets zurückgehaltenen innerlichen Qualen, und wie ein wilder Strom fluteten die Anklagen gegen den ihr aufgedrungenen Gatten, die Schilberungen von dessen Schlechtigkeit und verworrenem Lebenswandel über ihre Lippen.

Niemals, erklärte sie, würde sie das Haus des nichtsnutzigen Spielers und Trunkenbolles wieder betreten, eher ginge sie als Dienstmagd in die Stadt oder täte sich ein Leid an, wenn der Vater ihr die Aufnahme bei sich verweigere. Mit finsternen Mienen hatte Hanskrad Herber dem Redefluß der Tochter zugehört, ohne sie mit einem Worte zu unterbrechen. Als das junge Weib zu Ende war und unter trampfhaftem Schluchzen den Kopf in die auf dem Tische liegenden Arme barg, trat der bögere Mann an sie heran, und die Hand auf ihre Schulter legend, sagte er mit leiser, weicher Stimme: „Flem nit, Lenche, du bleibst bei mir! Loh den Kump nur kumme, ich will ihm weise, wo der Zimmermann e Loch gelosse hat! Daß es saa gut End nimmt, hab ich schon lang geles!“

6. Kapitel.

Die breite Friedrichstraße in Wiesbaden hinauf marschierte unter den elektrifizierenden Klängen des Reiter-Vela-Regiments das 2. Nassauische Infanterie-Regiment. Von einer in dem sogenannten blauen Röhren stattgefundenen Feldübung war es zurückgekehrt und suchte jetzt die Kaserne auf. Eine städtische Truppe. Die kleinen Trommler voran mit ihrem riesigen Tambour-major, an dessen hochgehobenem Stab die Blüte der

Buben aufmerksam hingen — denn wehe ihnen, wenn sie mit ihren Wirbeln nicht rechtzeitig einsetzten — das scharfe Auge des Gewaltigen erlah unerschütterlich den Schreitenden, und einige geladene Offiziere waren nach der Heimkunft die Quittung für seine Unaufmerksamkeit — sodann die etwa fünfzig Mann starke vorzügliche Regimentskapelle unter Führung ihres Kapellmeisters Reiter Vela, der in seiner ganzen Erscheinung den Ungarn erkennen ließ; weiter die Mannschaften, lauter kräftige Gestalten in dunkelfarbiger, schmaler Uniform mit rothweiß geschmückten Lihafos — es war eine Truppe, welche sich sehen lassen konnte und auf welche die Wiesbadener mit Recht stolz waren.

Vor der Kaserne an der Schwalbacherstraße schwenkte die Musik links ab, und mit angefaßtem Gewehr zogen die Soldaten in schurgeraden Reihen an dem gestrengen Herrn Oberst vorbei in den Kasernehof, um sich sodann zum Mittagessen in die Küche zu begeben.

In einer der vordersten Reihen der ersten Kompanie marschierte Christian Rung. Es waren nunmehr über einundehthalbes Jahr verfloßen, seitdem er sein Heimatdorf Odersbach verlassen hatte, um an Stelle Fritz Krautners der Militärpflicht zu genügen. In kurzer Zeit stand seine Entlassung zur Reife bevor, wenn er sich nicht entschloß, als Unteroffizier weiter zu dienen, wozu ihn sein Hauptmann schon öfters veranlassen wollte.

Christian hatte sich in vollem Maße die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten erworben. Seine Pünktlichkeit und Strammheit im Dienste, sein ruhiges Wesen, verbunden mit musterhafter Nüchternheit und Ordnungsliebe, hatten schon kurz nach seinem Eintritt zum Militär die Aufmerksamkeit seines Kompanieführers auf ihn gelenkt und, einmal in dessen Gunst, konnte er sich über sein Los keine wege beklagen.

Schon nach Ablauf des ersten Dienstjahres war er Gefreiter geworden und tat Unteroffizierdienste, so daß ihm viel mehr Freiheit wie dem gemeinen Soldaten zu Gebote stand. Er benutzte dieselbe gewöhnlich zu Spaziergängen in dem schönen Kurpark, wo er sich gern auf einer entlegenen Bank niederließ und den rauschenden Weisen der Musik lauschte, die entweder von der Kapelle seines Regiments oder von den Kapellen der in Mainz garnisonierenden preussischen und österreichischen Regimenter ausgeführt wurde. Dann schweiften seine Gedanken zum Heimatdorfchen am Reib-

rot nicht war ebenfalls auf dem Brandplatz anwesend. Der Schaden ist, obwohl die meisten Abgebrannten versichert sind, ein beträchtlicher.

Wiesbaden, 14. März. Die vom Landes-Ausschuss in seiner letzten Sitzung zur Vorberatung der auf Grund des neuen Reichs Viehsteuergesetzes dem 46. Kommunal-Landtag zur Beschlussfassung vorzulegenden Reglements eingesetzte Kommission, bestehend aus dem Oberbürgermeister Bogt-Viebrich als Vorsitzender, Bürgermeister Jäger, Westerborg, Bürgermeister Rüd. Vettendorf und Landeshauptmann Krefel, tagte hier. Zu der Beratung waren zugezogen der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer, Hartmann-Lübke, Frankfurt a. M., ein Vertreter des Landwirtschaftsministeriums vom Landwirtschafts-Ministerium in Berlin, Vertreter des Veterinärwesens, ein Vertreter des Viehhandels, Viehhändler Kahn-Viebrich und andere Interessenten. Die Kommission einigte sich auf sechs zunächst dem Landesauschuss am 28. März zur Beschlussfassung vorzulegende Bestimmungen über eine Viehsteuer-Entschädigungsfähigkeit für den Reglementsbezirk Wiesbaden.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank. Unter den deutschen mündelsicheren Papieren nehmen die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank einen besonderen Platz ein. Im Laufe der Jahrzehnte hat sich die Landesbank hierfür einen festen, stets wachsenden Abnehmerkreis geschaffen, der sich auch in den letzten geldknappen Jahren als ausreichend erwiesen hat. Sie ist wohl das einzige derartige Institut, welches bisher darauf verzichten konnte, den Kapitalmarkt außerhalb seines Bezirks aufzusuchen. Infolgedessen sind die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank in erheblichem Maße unabhängig von den Schwankungen auf dem Geldmarkt geblieben. Der allgemeine Kursrückgang aller mündelsicheren Papiere im vergangenen Jahre ist auf die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank so gut wie ohne Einfluss gewesen. Der Kurs ihrer 4 % und 3 1/2 % Papiere ist an der Frankfurter Börse, abgesehen von einigen ganz minimalen Schwankungen, im ganzen Jahre 1911 stets gleich geblieben und hat auch seitdem noch keine Veränderung erfahren. Die 4 % Papiere notieren jetzt ständig 101,50 %, die 3 1/2 % 99 %. Die Besitzer der in früheren Jahren ausgegebenen niedriger verzinslichen Papiere werden es dankbar anerkennen, daß diese ihren Kursstand selbst besser als die Staatsanleihen gehalten haben. Zur Zeit notieren die 3 1/2 % Reichsanleihen 3 % und die 3 % Reichsanleihen sogar 2 % unter dem Kurs der Landesbankobligationen. Der Abgang der 3 1/2 % und 4 % Landesbankschuldverschreibungen ist in den letzten Jahren ständig gewachsen. Er betrug 1909 7,1 Millionen Mark, 1910 7,6 Millionen Mark und 1911 8,1 Millionen Mark. In den beiden letzten Jahren entfiel der größere Teil auf die 3 1/2 % Papiere, einen früher unbekannten Typ, der sich sehr leicht eingeführt hat. Abgesehen von der großen Beständigkeit des Kurses bieten die Landesbankschuldverschreibungen noch weitere Vorteile. Als ein solcher ist besonders ihre leichte Veräußerlichkeit zu betrachten. Im Lombardverkehr mit der Landesbank genießen sie einen Vorzugszinsfuß, zur Zeit 4 1/2 %, ebenso eine Ermäßigung der Provision bei Hinterlegung im offenen Depot, nämlich 30 Pfg. für je 1000 Mk. Kapital. Die Zinscheine werden 14 Tage vor Verfall bei allen Kassen der Landesbank eingelöst. Die Landesbank-Schuldverschreibungen werden provisionsfrei abgegeben bei der Hauptkassa der Landesbank in Wiesbaden, Rheinstraße 42, sowie bei ihren 27 Filialen (Landesbankstellen).

Nah und fern.

Die Musterfiedlung bei Berlin. Die Berliner Ortsgruppe der Deutschen Gartenstadtgemeinschaft, die Gemeinnützige Baugenossenschaft Gartenstadt Groß-Berlin, e. G. m. b. H., hat vor den Toren Berlins bei Grünau einen Teil des Rittergutes Falkenberg erworben und auf den Rest des Gutes das Vorkaufsrecht gesichert. — Auf dem dicht an der Vorortbahn gelegenen Gelände soll im Laufe dieses Jahres eine Musterfiedlung geschaffen werden, die für Berlin ebenso vorbildlich werden wird, wie Scharfau für Dresden. Durch diese Fiedlung soll der Beweis erbracht werden, daß das Einfamilienhaus keine höheren Mietaufwendungen beansprucht, als für die Mietung einer gleichen Nutzungsfläche oder gleiche Räumlichkeiten in der Mietskategorie aufzubringen sind.

Ein Katastrophe eines deutschen Militärkesselballons. Auf dem Kronenburger Exerzierplatz im Elsaß riß sich ein Militärkesselballon vom Kabel los und flog mit zwei Offizieren davon. Hinter Bülchheim geriet der Ballon in 500 Meter Höhe in Brand und stürzte zu Boden. Die Insassen Oberleutnant Glorier vom Infanterieregiment 132 und Leutnant Koenig von Feldartillerieregiment Nr. 14 sind erheblich verletzt.

Die Opfer der „Oceana“. Zwischen Verhüll und Hastings sind nun acht Leichen von dem umgeschlagenen Boot des englischen Dampfers „Oceana“ ans Land gespült worden, und zwar drei Männer, drei weiße Männer, eine Frau und ein kleines Kind. Letztere sind, wie man glaubt, die Gattin des ertrunkenen Geisteskranken Weismann und ihr Kind. Die Zahl der Opfer wird jetzt offiziell auf vierzehn angegeben.

Selbstmord mittels einer Kravattennadel. Im Kölner Untersuchungsgefängnis unternahm ein Friseur, der durch Unvorsichtigkeit den Tod einer Frau herbeigeführt haben sollte, einen eigenartigen Selbstmord, indem er sich eine Kravattennadel ins Herz bohrte. Als ein Wärter ihn fand, war er schon tot; die Nadel hat noch im Herzen.

Restables Austerneffen. Eine Dame der besten Gesellschaft von Washington, Frau S. C. Harris, besuchte ein vornehmes Restaurant in der amerikanischen Hauptstadt, wo sie sich ein Duzend Auster bestellen wollte. Als sie die erste Schale öffnete, fand sie darin 14 kostbare Perlen. Nach Aussage von Sachverständigen sind die Perlen bedeutend schöner als diejenigen, die man gewöhnlich in Auster findet.

Berlin, 19. März. Der hiesige Rechtsanwalt und Notar Justizrat Dr. Friedrich Runder ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in seiner Wohnung in Charlottenburg verhaftet worden. Es wird ihm zur Last gelegt, Reichs-Steuerpapiere in Höhe von etwa 80 000 Mark nicht an die Reichssteuerkasse abgeführt zu haben.

Kattibor, 19. März. Auf dem Schacht „Oskar“ der Grube Petershofen in Ostschon sind drei Bergleute verschüttet und dadurch sofort getötet worden.

Gernowitz, 19. März. In der Nachbargemeinde Alt-Luzka sind vier Personen infolge Schnapsvergiftung gestorben; die Untersuchung ergab Methylenalkoholvergiftung.

Münch, 19. März. Die Gendarmerie fand in Nieder-Ingelheim eine geistesranke Frau in besammernem Zustand in einem dunklen Stall, wo sie geraume Zeit eingesperrt gewesen war. Auf behördliche Anordnung kam die Frau ins Irrenhaus.

Koblenz, 19. März. Ein Polizeiergeant und ein Gendarm aus Mainz, die Wilderer verfolgten, wurden von diesen mit Schüssen empfangen. Dabei wurde der Polizeiergeant erschossen und der Gendarm verwundet. Von Koblenz wurde ein Polizeibeamter geholt, der die Spur der Wilderer aber in kumpfiger Gegend verlor.

Graz, 19. März. Im Laboratorium des Chemikalienhändlers Schwarz in Graz wurden durch eine Explosion der Geschäftsinhaber, seine Frau, der Bruder sowie ein Arbeiter schwer verletzt. Die Frau ist ihren Verletzungen bereits erlegen.

New York, 19. März. Drei kürzlich aus dem Staatsgefängnis zu Nebraska flüchtende Sträflinge wurden

von der Polizei in ihren Schlafzimmern überrascht. Sie lehnten ihrer Verhaftung Widerstand entgegen, und bei dem sich entzündenden Feuergefecht wurden alle drei Sträflinge totgeschossen.

Das Auf und Nieder des Kohlenstreiks.

Während an der Ruhr die Streikbewegung weiter abflaut, nimmt sie in Sachsen und im Deisterrevier zu; auch im ober-schlesischen Kohlengebiet macht sich eine energische Stimmung für den Streik bemerkbar. Auch im nordböhmisches Kohlenbezirk hat sich die Lage sehr verschärft. Eine schnelle und klare Übersicht gewinnt man aus folgenden nähere Einzelmeldungen:

Dortmund, 19. März. Nach der Zusammenstellung des hiesigen Oberbergamts sollten Dienstag 909 688 Bergleute anfahren. Es sind angefahren 171 974. Es streikten also 187 614 Mann. — Die Bechenbesitzer zeigen keinerlei Reue, die bei den gestrigen Versammlungen gestellten gemilderten Forderungen der Streikenden zu erfüllen.

Dachau, 19. März. Bei der hiesigen Staatsanwaltschaft sind bisher ungefähr 180 Strafanzeigen wegen Streikvergehen anhängig gemacht worden. In zahlreichen Fällen geht die Anzeige von der Polizeiverwaltung aus. Die Zahl der bereits erhobenen Anzeigen beträgt 97. Die Vorstände der drei Bergmannsverbände haben für heute noch hier eine Revierkonferenz einberufen.

Dachau, 19. März. Bei der heutigen Revierkonferenz des Teubundes haben von 577 Stimmberechtigten 349 für Fortsetzung, 215 für Abbruch des Streiks gestimmt. Die Konferenz tagte aber weiter.

Bückeburg, 19. März. Beim Gemeinschaftswerk in Oberkirchen sind von 940 Arbeitern 459 angefahren, somit fehlen 481. An der Konferenz, die zwischen den Vertretern des Bergamts und den Bergleuten stattgefunden hat, wurde vom Bergamt ab 1. April eine Erhöhung des Lohnes um 10 Pfennig pro Schicht zu gestanden.

Hannover, 19. März. Im Deister-Revier ist die Streiklage unverändert. Von hier sind dort 20 Schuppleute eingetroffen, die auf die verschiedenen in Betracht kommenden Orte verteilt sind.

Widau, 19. März. Im Widauer Revier streikten rund 80 Prozent aller Bergarbeiter. Der Streik hat auch auf den v. Arnimischen Schacht in Planitz übergegriffen. Die Streikenden haben die Hoffnung auf günstigen Ausgang des Streiks. Der größte Teil der Bevölkerung sympathisiert mit ihnen.

Salz, 19. März. Die fünf verbündeten ober-schlesischen Bergarbeitervereine lehnen einmütig den Beschluß, von der Forderung einer Lohnaufbesserung unter keinen Umständen abzulassen. Eine Bewegung der Schlepper vom Hermannsschacht hat in ziemlichem Umfang auf die Verembalschächte übergegriffen. Es streikten schon ziemlich viel.

Brag, 19. März. Die Lage im nordböhmisches Kohlenrevier hat sich verschärft. Die Bergarbeiter sind entschlossen, unbedingt auf einer Lohnerböhung zu bestehen. Die anarcho-syndikalistischen Bergleute fahren bereits nicht mehr ein.

Auch in Frankreich wird es nun zu einem allgemeinen Kohlenarbeiterstreik kommen. Die Delegierten der französischen Kohlenindustrialsabteilungen beschließen den Generalstreik mit der Forderung des achtstündigen Arbeitstages und einer täglichen Pension von 2 Frank nach 25jähriger Arbeit.

Vorausichtliches Wetter für Donnerstag den 21. März 1912.

Fortgesetzt sehr veränderlich mit einzelnen Niederschlägen in Schauern, bei zeitweise stärkeren, vorherrschend südwestlichen Winden und wenig geänderter Temperatur.

berg, welches er seit seinem Eintritt zu den Soldaten nicht mehr besucht hatte. Es zog ihn ja auch nicht mehr dahin. Seine Mutter sah er alle paar Wochen einmal, denn die alte Frau hatte trotz seines Einpruchs die Beförderung der Regel nicht aufgegeben, wenn sie den Weg auch nicht mehr so häufig wie früher machte; andere nahe Verwandte besah er dort nicht, und Magdalen war ja für immer für ihn verloren, seitdem sie Fritz Krautner die Hand vor dem Altar gereicht hatte.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Der verlaufene Expresszug. Der dänische Nachtzug, der von Aarhus aus südwärts gehen sollte, war auf ein falsches Gleis geleitet worden und fuhr infolgedessen nach der entgegengesetzten Richtung, nämlich nach Norden. Das merkwürdigste ist nun, daß weder die Führer und Bediener der beiden Maschinen, die den Zug zogen, noch sonst jemand vom Zugpersonal etwas davon merkte, daß sich der Zug auf falschem Wege befand. Erst ein Bahnwärter, der höchlich erstaunt war, plötzlich einen ganz unbekannten Schnellzug auf seiner Linie vorüberbrauchen zu sehen, wurde auf das Vorkommnis aufmerksam. So wurde der Zug angehalten und nach Aarhus zurückgebracht. Nachdem dann ein furchtbares Donnerwetter „von oben“ auf die Dächer der Unglücklichen niedergegangen war, konnte der Express mit beinahe einständiger Verspätung seinen Weg nach dem Süden antreten.

Zu den Schnapsvergiftungen in Geisenrathen. wird darauf hingewiesen, daß dort seit einer Reihe von Monaten eine ganze Anzahl an Todesfällen vorgekommen ist, denen man unter den gegenwärtigen Umständen ein besonderes Interesse zuwenden muß. Es handelt sich vor allen Dingen um den plötzlichen Tod mehrerer Bergleute. Man glaubt, daß es sich auch in diesen Fällen um eine Vergiftung durch Methylenalkohol handelt. Festgestellt ist, daß aus derselben Drogerie, aus der zuletzt der Brennspiritus geholt wurde, auch Schnaps von früher verschoben entnommen wurde. Es wird jetzt die Ausgrabung der Leichen und die Untersuchung des Mageninhalts erfolgen.

Die deutsche Burggrube unter dem Hammer. Die berühmte romantische Burggrube zu Etsch an der Sauer mit Kapelle und Garten und überhaupt allem, was dazu gehört, soll zwangsweise versteigert werden. Der in Kairo wohnende Besitzer, der englische Peer Graf d'Oulst hat „vergriffen“, die Arbeiter, welche vor Jahren an dem Schloß schafften, zu bezahlen, und diese lassen gegen den Grafen nun das Substitutionsverfahren betreiben. Grafen nun das Substitutionsverfahren betreiben. Grafen nun das Substitutionsverfahren betreiben. Grafen nun das Substitutionsverfahren betreiben.

Furchtbarer Racheakt Streikender. Die Streikenden an der Südpazifikbahn in Texas schafften in Round House bei San Antonio in einen Kessel einer in einem Schuppen, wo die Nichtstreikenden kampierten, stehenden Lokomotive heimlich Dynamit und brachten dieses zur Explosion. Die Wirkung war furchtbar; 25 der Arbeitswilligen wurden auf der Stelle getötet. Der Lokomotivschuppen und die Kupferwerkzeuge wurden völlig zerstört. Die im Schuppen befindlichen übrigen Lokomotiven wurden zertrümmert. In der Grobchmiede wurden allein 15 Leichen aufgefunden, die teilweise in Dachspalten oder zwischen Maschinenteile eingeklemmt waren.

Europas härteste Petroleumquelle. Die Deutsche Erdöl-Aktien-Gesellschaft „Concordia“ in Morini in Rumänien bohrt eine neue Erdölquelle an, die binnen zwei Tagen 300 Doppelwaggons Erdöl liefert. Sie stellt also von den bisher erbohrten Petroleumquellen Europas entschieden die ergiebigste dar.

Verliebte Gendarmen. Bei Rohrborn an der Landesgrenze zwischen Steiermark und Ungarn erschok, wie aus Graz gemeldet wird, im Streit wegen eines Mädchens ein ungarischer Gendarm einen deutschen Gendarmen. Nachmittags, worauf er Selbstmord beging.

Unzufriedenheit. Unsere Sprichwörter preisen immer die Zufriedenheit. Dem Zufriedenen stellen sie die Wonnen des Paradieses in sichere Aussicht. Es läßt sich auch wirklich nicht leugnen, daß in der Zufriedenheit sich hohe Tugenden offenbaren können. Die Umgebung des Zufriedenen wird ein Widerspiel seiner eigenen Eitelkeit und Begehrlichkeit sein. Mit einem Zufriedenen läßt sich eben gut klirren essen. Aber die hohe Vertuna dieser seelischen Begehrung (denn

das Zufriedensein ist keine Angewohnheit) läßt oft vergessen, wie tief Gefahr darin beschlossen ist. Es ist nicht so leicht zu sagen, daß die Zufriedenheit letzten Endes der Tod alles geistigen Lebens ist. Aus der Unzufriedenheit mit dem Bestehenden erhält die Schöpferkraft ihre Antriebe. Die Unzufriedenheit mit der Lüge hat uns die modernen Lichtquellen geschaffen. Die Unzufriedenheit mit der Unbildung ist schließlich die Quelle unserer ganzen Kultur. Wird sich gegen die Lasten eines ersten Einwand kaum erheben, so ist doch das erste Moment der Unzufriedenheit noch immer zu wenig gemüht. Mag die Unzufriedenheit mit uns selbst in ihren Überreibungen unser Leben verbittern, unser Schaffen lähmen, sie sollte trotzdem wie eine fittliche Macht geradezu gepflegt werden. Jeder Mensch fühlt sich als der Mittelpunkt einer Welt. Da entwickelt sich gar zu leicht etwas, was wie Selbstverherrlichung aussehend, die Selbstzufriedenheit neigt dahin, falsche Maßstäbe zu schaffen. Die Unzufriedenheit mit uns ist ein Versuch unserer Seele zur Selbsterkenntnis, zur rechten Bewertung des eigenen Ich: ein Bollwerk gegen das Lächerliche und Eitelwerden.

Kohlenhändler und Tenor. In Pittsburg lebte ein Kohlenhändler, der jeden Tag seinen kleinen Wagen durch die Straßen der Stadt führte, um seine Ware zu verkaufen. Letztlich geriet er auf der Straße mit einem seiner Konkurrenten in Streit und ließ beim Schreien so laute und so „prächtige“ Töne hören, daß außer der Polizei ein bekannter Millionär und Kunstfreund, der von einem Fenster seines Palastes aus der Szene beigemohnt hatte, aufmerksam wurde und rasch zu dem Kohlenwagen eilte. Er zahlte dann ohne weiteres die Geldstrafe für den Straßenfriede und führte den Kohlenhändler zu einem Gefangenenlehrer, der, von der herrlichen Stimme entzückt, das feierliche Gelächern tat, aus dem Schreihaß in kurzer Zeit einen zweiten Caruso zu machen. Der glückliche Kohlenhändler ist Italiener und heißt Ventresco.

Neuestes aus den Witzblättern.

Aus dem Geschäftsleben. „Weshalb lachen Sie denn nicht, wenn der Chef einen Witz macht?“ — „Ich hab's nicht nötig — ich tret' Samstag aus.“

„Noch besser.“ Tochter: „Aber Vater, was hast du nur gegen Hans? Er wird sicher ein guter Gatte sein.“ — Vater: „Er ist ein Schafkopf und doch nur hinter deinem Heiß her.“ — Tochter: „Er würde mich auch betrügen, wenn ich keinen Pfennig hätte.“ — Vater: „Na, dann ist er noch hässlicher wie ich dachte.“ (Kuffas Blätter.)

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Gemeindeveld am 6. März abgehaltene Eichenstammholzversteigerung des Distrikt Holzheid hat die Genehmigung nicht erhalten, dagegen ist die Genehmigung des Distrikt Untereichshausen erteilt.

Es werden
Freitag den 22. März morgens 10 Uhr
anfangend in dem Distrikt Holzheid

176 Eichenstämme zu 54 Fstn.,
geeignet zu Gruben- und Wagnerholz, öffentlich versteigert.
Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Hofbach, den 15. März 1912.

Der Bürgermeister: Schneider.

Realschule in Hachenburg.

Die Aufnahmeprüfung für die neuen Schüler findet am **13. April, vormittags 10 Uhr**, statt. Es werden Knaben und Mädchen aufgenommen, die in der Regel die Volksschule vier Jahre besucht haben. Der Unterricht ist so eingerichtet, daß die Kinder in einem vierjährigen Kursus die Reife für die Obertertia einer höheren Knabenschule oder für die entsprechende Klasse einer höheren Mädchenschule erlangen können; er gibt aber auch eine gründliche Vorbildung für praktische Berufe.

Auf auswärtige Schüler wird jede mögliche Rücksicht genommen. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, der zu jeder näheren Auskunft bereit ist.

Krab, Rektor.

Noch vor Ostern

verfüllt man es nicht, den Fußböden einen eleganten und soliden Anstrich zu geben. Hierzu eignen sich am besten

Bernstein-Fußbodenlacke

in hellbraun, rötlichbraun, orange und gelber Farbe. Innerhalb 24 Stunden vollständig trocknend. Zu haben in Büchsen à 2 Mk. und zu 1,80 Mk. bei

Karl Dasbach : Hachenburg.



**Knorr-
Hafermehl
und
Reismehl**

sind als zuverlässige Nähr- und Kräftigungsmittel selbst dann noch erfolgreich gewesen, wenn manches andere nutzlos war.

Billige Verkaufstage!

Von Heute ab bis auf Weiteres verkaufe ich sämtliche, für die Frühjahrssaison neu eingetroffenen

Schuhwaren

zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Hauptsächlich mache ich auf einen großen Posten **Konfirmanden- und Kommunikanten-Schuhe** aufmerksam und führe ich nur die besten Fabrikate.

Bitte meine 4 Schaufenster zu beachten!

Schuhwarenhaus Moritz Löb
Hachenburg.

Warenhaus S. Rosenau

Hachenburg.

Günstige Einkaufsgelegenheit!

Günstige Einkaufsgelegenheit!

Trotz den enorm gestiegenen Preisen verkaufen wir in bekannt

guten Qualitäten:

Stamplzucker	Pfd. 28 Pl.	Erbsen geschält	" 25 "	Prima Tafelgelée	" 26 Pl.
Hutzucker	" 29 "	Erbsen grün	Pfd. 24 Pl.	Gerste	Pfd. 10, 18 "
Würfelzucker	" 30 "	Prima Kornkaffee	" 23 "	Perlsago	Pfd. 28 "
5 Pfd. Kaiser-Auszug-Mehl	90 Pfg.	Zuntz Kaffee gebr.	" 145 "	Haferfloeken	" 22 "
Rosenaus Diamant-Mehl	Pfd. 16	Prima Rohkaffee	" 130 "	Hafergrütze	" 23 "
pa. Patna-Tafelreis	Pfd. 23 Pl.	große blaue Bohnen	" 45 "	Gries, fein	" 20 "
Rangoon-Reis	" 18 "	Pflaumen Pfd. 35, 40	" 45 "	Mittel-Bohnen	" 17 "
Candiszucker	" 31 "	neue Ernte	" 35 "	Mischobst	" 55 "
braun, gelb, weiß	" 31 "	Korinten, entst.	" 52 "	Apleksinen, extra	" 6 "
Große Hellerlinsen	" 23 "	Rosinen	" 112 "	groß und süß Stäck	" 6 "
Viktoria-Erbsen	" 22 "	süße Mandeln	" 25 "	Apletringe	Pfd. 56 "
Pr. Riesenerbsen	" 25 "	Puddingpulver 3 Pak.	" 58 "		
		Sultaninen	" 58 "		

Restauration Ferd. Latsch

Hachenburg.

Altbekannte gute Bierquelle

Gute Fass- und Flaschenweine

Kaffee, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Guten bürgerlichen Mittagstisch

Vereins- und Gesellschaftszimmer

Fremdenzimmer mit 1 und 2 Betten.

Flechten

alles u. trockene Schuppen, ektz, skroph. Ekzema, Hautausschläge, offene Füße

Reinschäden, Reinschwüre, Adenome, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Wachs, Öl, Terpentinale, Birkent. 3 Eigelt 20, Salic, Bora, je 1. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schreiber & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Gesundes, kräftiges Mädchen

das schon gedient hat, nicht unter 18 Jahren, gesucht von Frau Oberförster Goebels, Hachenburg.

Mehrere tüchtige

Schreinergefallen

sucht per sofort oder später

Karl Balbus, Bau- und Möbelschreiner, Hachenburg.

Ein fast neuer

Hand-Leiterwagen

4-5 Zentner Tragkraft billig zu verkaufen.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Wohnhaus

in günstiger Lage, auch in kleinem Geschäftsbetrieb geeignet, sofort preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Persil

wäscht
bleicht
und

desinfiziert

gleichzeitig!

Bestes selbsttätiges

Waschmittel

Erprobt u. gelobt!

Erhältlich nur in Original-

Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Allein. Fabr. auch d. allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Herde

1912 1912

Reformherde

bedeutende Verbesserungen, wesentliche Preisermäßigung. Vor Kauf eines Herdes besuchen Sie mein Lager.

Ich biete Ihnen Vorteile!

C. v. Saint George
Hachenburg.

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Hachenburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich am **24. März d. Js.** in Hachenburg, im Hause des Herrn Bäckermeister Klein, Friedrichstraße, gegenüber der evangel. Kirche, ein

Schuhwaren-Geschäft

eröffnen werde.

Meine Verbindung mit Geschäften, die nur Konfurslager gegen Bar einkaufen, setzt mich in den Stand, nur prima Waren zu alleräußerst niedrigen Preisen verkaufen zu können und unterhalte ein

reichhaltiges Lager aller Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder.

Ich bitte mein Unternehmen durch recht zahlreichen Zuspruch zu unterstützen und sichere reelle und gute Bedienung zu.

Hochachtungsvoll **Wilh. Schumacher.**